

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 300.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 23. Dezember 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgelapptene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Weihnachtsgeheimnisse.]

Geben ist seliger denn Nehmen; nur nicht für die Ladenangelegten in der Weihnachtszeit, namentlich in den Großstädten. Sie geben mit vor Ermüdung zitternden Händen ein Paket nach dem andern, sie räumen mit schier verlagenden Kräften in Überstunden wieder ein und gehen taumelnd morgens von neuem an die Arbeit. Und auch die Sonntagsruhe fällt weg. Daran seien die unbarmherzigen „feinen“ Leute schuld, heißt es an mancher Stelle. Ach nein, Sonntags drängen sich gerade die sogenannten „kleinen“ Leute in den Läden. Weihnachten sollte ein Fest der Liebe und — der Wahrheit für uns sein, für uns alle, nicht nur für die oberen Zehntausend. Auch wir schlichten Menschen sollten in dieser Zeit uns immer wieder sagen, daß nicht Schenken an sich die Hauptsache ist, sondern: Wärme ausstrahlen.

Geben ist seliger denn Nehmen; nur nicht für den Kolonialminister in Tränen. Erzellens Lebrum in Paris. Während die meisten Pariser Staatsmänner aus der quersüßigen und sanguinischen Bevölkerung Südfrankreichs sich zu rekrutieren pflegen, kommt er aus dem Norden, aus Französisch-Lothringen, wo der Haß gegen die deutschen Sieger immer noch in hellen Flammen aus Rauch und Asche schlägt. Ganz Marokko haben die Franzosen genommen, zwei Kongopfer dafür gegeben. Aber schon das war einem lothringischen Abgeordneten zu viel, der darob in der Kammerführung den Minister, seinen Landmann, beschimpfte. Dem kürzten die Tränen der Wut und der Scham aus den Augen, es wurde ihm schwarz, und er mußte den Sitzungssaal verlassen. Noch niemals hat Frankreich mitten im Frieden ein so glänzendes Weihnachtsgeheimnis eingeleitet, wie Marokko es ist. Daher hat auch die überwältigende Mehrheit der französischen Kammer den Kongo-Marokko-Vertrag angenommen. Aber das Bischen, das dabei für die Deutschen aufgebracht worden ist, wurmt sie doch. Sie möchte, wie ein kleines unartiges Kind, alles haben, gar nichts den anderen gönnen.

Geben ist seliger denn Nehmen; nur nicht für die englischen Weltmachtpolitiker, die das Länderverklugungsspiel im großen betreiben und jetzt wieder etliche 100.000 Quadratkilometer sich einverleiben haben. Zunächst ließen sie sich, nachdem zwangsweise die Zustimmung der Türkei eingeholt war, von den leider jetzt sehr „beschäftigten“ Italienern die Landschaft Solima, den besten Teil der zu Tripolitaniens gehörenden Kyrenaika, als Weihnachtsgratifikation zu ihrem ägyptischen Besitz schlagen, mit der Aussicht, wiederum einen Teil davon — nach Weihnachten wird ja immer umgetauscht — gegen Koweit in Arabien einzuwecheln, und gleichzeitig haben sie ihre Sovereignität in dem noch chinesischen Wunderlande Tibet arbeiten lassen, so daß die Tibetener, was die europäische Öffentlichkeit kaum beachtet hat, die chinesische Belagerung hinauswarfen und in dieser Woche den dringenden Wunsch äußerten, unter — britisch-indische Verwaltung zu kommen.

Geben ist seliger denn Nehmen; zum Glück hält der alte Alliierte von Kockbach, unser Herrgott, an diesem Grundbaß mehr fest wie die Menschen. Es gibt gewiß viel Jammer und Elend in der Welt, aber nehmen wir den Durchschnitt, so überwiegt doch weit die Freude. Gerade in diesem Jahre, wo dank dem uns erhaltenen Frieden Handel und Wandel blühen, sind auch die Weihnachtsgeheimnisse in den Familien meist sehr „auskömmlich“, und trotz der Teuerung merkt man wenig von allzu schmerzlicher Einschränkung. Unserem Hohenzollernhause hat die Woche vor Weihnachten aber noch eine Extrastunde gebracht, ein neues junges Menschenkind, das einst vielleicht an der Spitze eines Armeekorps oder eines Geschwaders unsere Ehre zum Siege führen oder an der Spitze einer Provinz für das Wohlergehen der Einwohner sorgen wird. So sind in Palast und Hütte die Herzen froh gestimmt, und wir harren sehnsüchtig des Glanzes der Christnacht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der neue Reichsetat für 1912 wird einen neuen Charakter erhalten, der durch das Inkrafttreten der Privatbeamtenversicherung notwendig wird. Es ist dies der Etat der Reichsversicherungsanstalt für Privatbeamtenversicherungen. Dieser Etat wird dem neuen Reichstag noch nicht gleichzeitig mit dem Reichsetat zugehen, sondern erst später in Form eines Nachtragsetats, da die Vorarbeiten für die Aufstellung dieses Etats und die Ernennung der Beamten des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt erst in den nächsten Wochen erfolgen können.

Gegen den Büchervertrieb durch Schüler wendet sich eine Verfügung des Provinzialschulkollegiums in Münster an die Direktoren der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend. Die bemerkenswerte Verfügung wird jetzt dem ganzen Bereich der preussischen Unterrichtsverwaltung zur Nachachtung mitgeteilt. Ein Verbot in M. hatte „An den Brinnis der Obersekunda, abzugeben

beim Bedell“ ein Zirkular adressiert. Darin wurden vom Schüler verschiedene persönliche Vorteile, u. a. die kostenlose Lieferung eines amerikanischen Detektivromans, angeboten, wenn er einen Artikel jenes Verlags veröffentlichen würde. Er sollte eine größere Anzahl eines Kalenders kommen lassen und bei seinen Bekannten abgeben. Das eingenommene Geld und die unverkauft gebliebenen Stücke brauche er erst Ende Februar 1912 unfrankiert an den Verlag zurückzusenden. Unsere Schüler sind, sagt das Provinzialschulkollegium, nicht dazu da, dem geschäftlichen Interesse einer Buchhandlung zu dienen. Darin, daß das Geld erst viele Monate später abgeliefert zu werden braucht, liegt eine schwere Verletzung. Postfächer, die unter einer ähnlichen Adresse, wie der in dem Falle angewandten, eingehen, sollen an den Direktor abgeliefert werden. Wo dies noch nicht geschieht, ist dafür zu sorgen. Derartige geschäftliche Anwerbungen müssen von der Schule nach Kriften bekämpft werden, zumal dabei der Vertrieb eines Schundromans mindestens eine Nebenabsicht bildet.

Der preussische Etat für 1912 wird Anfang Januar in seinen Hauptteilen veröffentlicht werden. Ob der gesamte Etat dem Landtage bereits vor der Eröffnung zugeht, steht noch nicht fest.

Das neue Wassergesetz dürfte im preussischen Abgeordnetenhaus nach der ersten Sitzungsperiode schon in der ersten Hälfte des Februar beraten werden. Es ist beabsichtigt, dieses Gesetz alsdann einer besonderen Kommission zu überweisen, die die umfangreiche Materie aber in dem kommenden Sessionsabschnitt kaum erledigen wird, zumal auch das neue Fischereigesetz dieser Kommission überwiesen wird. Die Session dürfte deshalb vertagt werden, so daß das Plenum das Wassergesetz erst im Herbst bzw. Winter 1912/1913 endgültig verabschieden wird.

Neue Anweisungen zur amtärztlichen Untersuchung und Begutachtung von Personen, die um Zulassung als Führer von Kraftfahrzeugen nachsuchen, sind im Reichsamt des Innern fertiggestellt worden. Nach dieser Anweisung werden die Anforderungen an die körperliche Tauglichkeit der Führer Aspiranten neu umgrenzt. Verschärft sind die Anforderungen namentlich auf das Hör- und Sehvermögen. Der Führerschein darf in Zukunft nur ausgestellt werden, wenn der Bewerber den neuen Bestimmungen vollständig entspricht.

Italien.

In Tripolis sind die Italiener auf die Dase Dittobras vorgegangen und haben die Türken und Araber in schwerem Kampf daran verhindert. Nach italienischer Angabe sollen ihnen mindestens 3000 Kämpfer gegenüber gestanden haben. Der Verlust der Italiener betrug zwei Tote. Zwei Offiziere und 78 Mann sind verwundet. Die Italiener sind aber trotz ihres Sieges wieder auf Anzara zurückgegangen. Auch bei Derna wurde gekämpft. Dort wurde ein Angriff der Türken abgewiesen.

Spanien.

In den französisch-spanischen Marokkoverhandlungen zeigt sich Spanien durchaus nicht geneigt, in seiner Interessensphäre im Rifgebiet irgendwelche Konzessionen zu machen. Spanien hat den französischen Vorschlag, nach dem es die vom Sultan unter Mitwirkung Frankreichs erlassenen Gesetze in seiner Zone autonom anwenden könnte, abgelehnt und eine solche Unabhängigkeit verlangt, daß seine Zone geradezu in ein Annexionsgebiet umgewandelt werden würde.

Perrien.

Die Annahme der russischen Forderungen seitens Perriens ist nur eine Frage kurzer Zeit. Indessen haben die Berier im Norden einen Vorstoß gegen die Russen unternommen und russische Kosaken aus dem Hinterhalte von Perrien beschossen. In Tabris entspann sich ein Straßenkampf, der bis in die Nacht dauerte. Bei Refat wurden die Berier zurückgetrieben und ihre Stellung von den Russen besetzt. Die Russen hatten keine Verluste. Die Berier wurden entwaflnet.

China.

Die Aussichten auf wirklichen Frieden sind noch recht trübe, denn die Revolutionäre wollen von keinem Monarchen wissen, sei er auch nur zu repräsentativen Zwecken da, während Yuan-Schikai jetzt an die Friedenskonferenz in Schanghai eine Antwort gesandt hat, in welcher er auf einer durch die Verfassung weitgehend eingeschränkten Monarchie besteht. Eine Republik, so meint er, würde nur der Vorläufer des Zerfalls des gesamten Reiches sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Dez. Die amtliche Bekräftigung der Ernennung des bisherigen Gouverneurs von Samoa Dr. Solf zum Staatssekretär des Reichskolonialamts unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Erzellsens“ ist veröffentlicht worden.

Brandenburg, 22. Dez. In den Brandenburgischen Provinziallandtag ist von Magistrat und Stadtverordnetenverammlung zu Charlottenburg der Stadtverordnete Dr. Vorchardt als erster sozialdemokratischer Abgeordneter gewählt worden. Auch die Stadt Schöneberg ist gewillt, ein sozialdemokratisches Mitglied der Stadtverordnetenverammlung in den Provinziallandtag zu entsenden.

Paris, 22. Dez. Die französische Deputiertenkammer hat das Arbeiter-Benkonsortien dahin abgeändert, daß die

Anterspenktion bereits vom 60. Lebensjahre an bezogen wird, und daß die Staatszulage von 75 auf 100 Frank erhöht wird.

Paris, 22. Dez. Der Kommandant Jaurès sollte seine drei mitangeklagten Offiziere werden durch das Toulonner Marinekriegsgericht von der Anklage, die Katastrophe auf der „Liberte“ indirekt verschuldet zu haben, freigesprochen.

Petersburg, 22. Dez. Von den russischen Offizieren wird in der Duma die Erhöhung der Eingangszölle für amerikanische Waren um 100 Prozent beantragt.

Washington, 22. Dez. Präsident Taft empfiehlt in einer neuen Volkssatz an den Kongreß, der amerikanischen Schifffahrt auf dem Panamakanal Vorzugsrechte zu gewähren.

Santiago de Cuba (San Domingo), 22. Dez. General Morales ist durch die Regierungstruppen eingeschlossen worden und mußte sich ergeben, was das Ende der ganzen Revolte bedeutet. Die amerikanische Beaufsichtigung hat den Insurgenten jeden Mut genommen, da ihnen die Gelegenheit, Waffen zu erlangen, unmöglich gemacht worden ist.

Dof- und Personalmeldungen.

Das Befinden der Frau Kronprinzessin und des jungen Prinzen ist andauernd gut.

Der Gesundheitszustand des Kaisers Franz Josef ist wieder befriedigend. Er konnte sein gewohntes Tagewerk wieder aufnehmen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Neue Streikfronten in Schottland. In Dundee kam es wiederum zu heftigen Ausschreitungen anlässlich des Hafenarbeiterstreiks. Eine Menge von mehreren tausend Personen sammelte sich vor der Eisenbahnstation an und brachte den Zugverkehr zum Stillstand. Verärgerte Volksging gegen die Menge vor und wurde dabei von einem Hagel von Steinen und anderen Wurfgeschossen überschüttet. Vier Konstabler wurden so ernst verletzt, daß sie ins Spital gebracht werden mußten. Schließlich wurde die Ruhe wieder hergestellt. Auch einige Zivilpersonen wurden verletzt.

französische Weihnachtstage.

ire. Paris, im Dezember.

In den südlichen Provinzen Frankreichs nimmt die Fester besonders eigenartigen Charakter an. In dem größten Zimmer des Hauses wird schon am Vorabend des Festes für die Hausbewohner und ihre Freunde der Tisch gedeckt. Olbaumzweige bilden den Tafelschmuck. Im Kamin liegt über Ästen, die ihn entflammen sollen, ein alter, trockener Olivenzweig, den man seit dem letzten Weihnachtsfest sorgsam aufbewahrt hat. Wenn dann die Hausgenossen und ihre Gäste von der Mitternachtsmesse heimkehren, setzt das jüngste der Kinder des Hauses, nachdem es den väterlichen Segen empfangen hat, den Scheiterhaufen in Brand; während das Holz knistert und von den bläulichen Flammen bedeckt wird, nimmt der Hausvater ein mit Wein gefülltes Glas, führt es an seine Lippen und reicht es dann seinem Tischnachbar; und jeder muß so ein paar Tropfen trinken und die Gesundheit der anwesenden Personen ausbringen. Auch die Bettler haben teil an der allgemeinen Fröhlichkeit; sie dürfen in dieser heiligen Nacht an alle Türen klopfen, vorausgesetzt, daß sie die alten Weihnachtslieder singen können, und sie gehen immer reich beladen von dannen. In manchen Städten des Südens ziehen die Sänger in Gruppen von drei bis fünf Mann von Haus zu Haus und singen ein plattfranzösisches Lied, das nicht weniger als 23 Strophen hat. Das ist besonders in der Gegend von Marseille der Fall. Eine der originellsten Begleiterscheinungen des Festes in Marseille ist der „Seiligenmarkt“, der acht Tage dauert. Man verkauft in den Marktbuden mit schreienden Stimmen übermalte Figuren aus Gips oder Terrakotta, welche Personen, die bei der Geburt Christi eine Rolle spielten, darstellen: das Jesuskind, die Jungfrau Maria, die drei Könige aus dem Morgenland, die Engel, die Hirten; dazu kommen natürlich noch das Ochsen und das Eselchen. Man findet unter den Figuren aber auch bekannte Marseiller Lokaltypen: den Scherenschleifer, den Tamburinschläger, den Bauern mit der Bismelmütze und sehr viele ... Napoleons im grauen Uniformrock. Die Kinder laufen die Weihnachtsfiguren, um mit ihnen ihre „Krippen“ auszustatten, und vor den Krippen brennen am Weihnachtsabend winzige Lichtlein. Ähnliche Bräuche kennt man in Nîm und Toulouse. Den Weihnachtsbraten liefert überall die Fetigans, die im Süden in hohen Ehren steht.

In den Alpenländern ist Weihnachten ein echtes, rechtes Familienfest, und die Mitglieder einer Familie machen oft weite Reisen, um am Weihnachtsabend im Vaterhause zu sein. Die Frauen laufen auf dem Markte gebrauchte Weihnachtskerzen, die an die Stelle der sonst gebrauchten fadelartigen Kerze treten. Nach der Mitternachtsmesse ist man Teighuppen. Auch hier bringt das Oberhaupt der Familie die Gesundheit der Anwesenden aus, und die Gäste tun es ihm nach. In Vresse stellt jede Stadt am Weihnachtsabend ihre Erzeugnisse unter den besonderen Schutz des göttlichen Kindes: Bourg seine Mastbühnen, Belleg seine Würstchen, Natta seine Pasteten, seine Krebse und seine Forellen, Bez seine Käse. In den bretonischen Provinzen sind am Weihnachtsabend die Bauern überzeugt, daß, wenn die Kirchenglocken erklingen, alle Geister der Nacht erwachen und umgeben: die freien, die schwebenden Drachen, der Mann mit dem blickenden Kopf, der sich sonst nur in Regenmänteln blickt, der Volksmenschen, der Totenfürer, die Teufel, die

zu Kreuzwegen ihr Wesen treiben, das schwarze Vieh, die bierischen Baubere und die Ertrunkenen und Verdamnten.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 24., 25., 26. und 27. Dezember.
Sonnenlauf. 8^h 32' 30" (11^h 11' 11") Mondlauf. 11^h 11' 11" (11^h 11' 11")
Sonnenunterg. 3^h 34' 30" (11^h 11' 11") Mondunterg. 7^h 34' 30" (11^h 11' 11")

24. Dez. 1824 Komponist und Dichter Peter Cornelius in Mainz geb. — 1845 Georg L. König der Hellenen, in Kopenhagen geb. — 1868 Engländer Schriftsteller William Thackeray in London gest.

25. Dez. 1728 Komponist Johann Hiller in Wendisch-Ostfildingen geb. — 1840 Russischer Komponist Peter Tschaikowsky in Wotkinsk geb. — 1898 Belgischer Dichter Georges Rodenbach in Paris gest.

26. Dez. 1762 Dichter Johann Gaudenz Fehr v. Seltschewitz auf Schloß Böttingen in Graubünden geb. — 1769 Dichter Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Rügen geb. — 1805 Begründer der Poesie Karl Georg in Göttingen geb. — 1813 Dichter Friedrich Wilhelm Meier in Althausen geb. — 1896 Physiologe Emil du Bois-Reymond in Berlin gest.

27. Dez. 1571 Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt geb. — 1796 Generalfeldmarschall Karl v. Steinmetz in Eisenach geb. — 1822 Französischer Chemiker Louis Pasteur in Dôle geb. — 1890 Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Aachen gest.

Friede auf Erden!

Wenige Tage heiligen, weltbeglückenden, weltumfassenden Gottesfriedens And uns beichert. Das Weihnachtsfest bricht den Damm der Selbstsucht, der sich im Ringen und Kämpfen unserer rastlosen Zeit um das Herz jedes einzelnen gelegt hat. Die Freude am Freudenbereiten lehrt das gottgeliebte Christkind den hadernden streitenden Menschen. Der Sang aus Engelsmunde, die wunderbare Botschaft nimmt uns gefangen: Friede auf Erden! Ein märchenhaft schöner Klang der Versöhnung durchzieht das dunkle Land. Der Völker Rufen, Sehnen und Suchen nach dem, was ewig ist, was ewigen Wert hat, ist erfüllt. Es ist die Liebe, die uns Gott ergiebt, es ist die Liebe, mit der wir unseren Mitmenschen entgegenkommen sollen. Noch ist die Erde keine Friedlands, noch blühen des Krieges Blutrosen, noch stehen die Dornen des Parteigegens und des Haders der einzelnen gegen den einzelnen! Der Christtag soll uns hinweisen, soll die Menschheit erziehen zum großen Versöhnungstage. Dann wird die Zeit anbrechen, die verkündigt ist in den Worten: Und den Menschen ein Wohlgefallen. Himmlisches Hoffnungslicht strahlt aus den Weihnachtskerzen jedem, der eines guten Willens ist. Und wer in seinem eigenen Herzen damit angefangen hat, diesem strahlenden Schein von Bethlehem zu folgen, den umleuchtet die Klarheit des Herrn in seinem Tun und Lassen. Dem wird das Weihnachtsfest, welches Zweifel er auch unterlegen gewiesen ist, zum Siegesfeste. Wie es im Gang der Tage des Jahres den Sieg des Lichtes verkündet, so verkündet es den großen, lichtvollen Kulturgedanken der Menschheit, auf den im Grunde aller Fortschritt zurückgeht: Liebe deinen Nächsten. Wer das auch nur im entferntesten ahnt, dem wird die stille Nacht, die heilige Nacht zu einem fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Wandel führen, mit dem er siegreich allen Kummer der Welt bekämpft. Möge in diesem Sinne allen beichert sein:

Ein fröhliches, seliges Weihnachtsfest!

○ Gereimte Zeitbilder. (Nasse Weihnachten.) Am war es Sitte, daß am Weihnachtstag — der Schnee fast meterhoch am Boden lag, — da zauberten die frostigen Gesichter — die schönsten Silberblumen an die Fenster, — und kam die Nacht, so leuchtete der Welt — das ganze Sternenhoch am Himmelzelt. — Doch ach, die Zeit ist hin und längst verfloßen, — die letzten Jahre hat es stets gegossen, — die Luft war mild, und hinterm Wolkenschloß — sah nicht ein einzig Sternlein hervor, — wenn sich Anecht Ruprecht auf die Reise machte — und seine Gaben für den Christbaum brachte. — Den Schatzsack und die Bärenmähne trägt — er nimmermehr und hat sie abgelegt. — Schon um die Weihnachtszeit neuneunhundertzehn — hat man in Sommerkleidern ihn gesehen; — doch heuer ist der Thermometerstand — bei uns fast höher als im Wüstenland, — so daß der alte Weis

von Kopf bis Fuß — sogar im Straßentümel schütteln muß. — Es scheint, als ob auf unter Denselbäre — die Wärme sich von Jahr zu Jahr vermehre, — und daß die Luft, wiewohl der Schnee nicht trägt, — sich immer wärmer an den Leib uns schmiegt. — So ist des Menschen äußere Umgebung, — in seinem Innern aber ist die Sehung — das Wärmegrad nicht zu konstatieren: — da pflegt er stets im gleichen Maß zu frieren, — da schmilzt die barte Eiskruste nicht so bald, — das Herz bleibt leider immer noch zu kal. — Drum habe ich nicht, wenn euch der Außenwelt — stillloses Wetter nicht so ganz gefällt, — bemüht euch lieber, daß auf unster Erde — der innere Mensch ein wenig wärmer werde! — Ihr fragt: auf welche Art und Weise? nun, — beim einen wird's ein guter Voratz tun, — beim andern tut's vielleicht ein heiser Punsch. — Was es gelinge, ist mein Weihnachtswunsch.

Ein recht fröhliches Weihnachtsfest wünschen wir allen unseren lieben Mitarbeitern, Lesern und Freunden unserer Zeitung.

Schriftleitung und Verlag

des „Erzähler vom Westerwald“.
Hachenburg, 23. Dezember. Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle noch einmal auf die schon erwähnten Weihnachtsveranstaltungen aufmerksam zu machen. Am ersten Feiertag nachmittags 1/5 Uhr werden in Friedrich's Gartenhof die Schwestern mit den Kindern der Bewahrschule die beliebte Weihnachtsfeier mit Auführung von Spielen sowie zwei Theaterstücken begehen, die sicher einen starken Besuch aufzuweisen haben wird. Am zweiten Feiertag findet im Nassauer Hof die Weihnachtsfeier des hiesigen Männergesangsvereins statt und zwar nachmittags pünktlich 4 1/2 Uhr das Konzert und abends 9 Uhr der Ball. Bei den anerkannt vorzüglichen Leistungen dieses Vereins sowie dem äußerst reichhaltigen Programm wird der Saal des Nassauer Hofes sicher gut besetzt werden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 21. Dezember. Vergangenen Sonntag nachmittag fand zu Großseifen der von dem Vaterländischen Frauenverein arrangierte fünf-wöchige Handarbeitskursus, welcher von 22 Teilnehmerinnen besucht war, durch eine schöne Feier seinen Abschluß. Demselben wohnten u. a., besonders den Müttern der Kurzkinder, auch die Vorsitzende des Vaterl. Frauenvereins, Frau Ermen aus Hachenburg, bei. Ueber Erwarten groß war die Anzahl der in dem Saale des Herrn Gastwirts Huth zur Einsicht ausgelegten nützlichen und praktischen Gegenstände, welche in dem Kursus angefertigt worden und fanden die tadellosen Handarbeiten allseitige Anerkennung. Die Teilnehmerinnen überreichten der Kursusleiterin, Frau Uhr, für ihre von Erfolg begleitete Mühe zur Erwerbung der für einen Haushalt werthvollen Kenntnisse in Handarbeiten als Andenken ein Geschenk. Bei Kaffee und Kuchen fand die Feier einen gemüthlichen Abschluß.

Frankfurt, 21. Dezember. In den Zivilprozessen zwischen dem „Frankfurter General-Anzeiger“ und den „Frankfurter Nachrichten“ verurtheilte heute Vormittag die 5. Zivilkammer des Landgerichts Beweisbeschluss. Es soll über die beiderseitigen Behauptungen eine Reihe von Zeugen vor dem beauftragten Richter vernommen werden. Als Sachverständiger soll der Generalsekretär des Deutschen Zeitungsverlegerverbandes, Herr Dr. Bartsch in Hannover, gehört werden. Ein Termin für die nächste Verhandlung wurde noch nicht angesetzt.

Zur Reichstagswahl.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtsgültige Verantwortlichkeit.

Der gestrige Artikel im Erzähler, welcher mit Wod's unterzeichnet war und die Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei vom letzten Dienstag behandelte, bedarf dringend der Widerlegung, da vieles daran tatsächlich unrichtig war.

Zunächst war der Besuch der betr. Versammlung nicht ziemlich gut besucht. Es waren 33 Personen und davon waren eine Anzahl noch nicht wohl vorbereitete, verschiedene andere waren lediglich aus Neugierde gekommen.

In dem erwähnten Artikel wird die Reichsfinanzreform spöttisch „eine famose“ genannt. Dabei ist bereits festgestellt, und zwar durch den Staatssekretär Wermuth selber, daß dieselbe ganz vorzüglich ausgefallen ist. Es konnte schon damit begonnen werden, die Reichsschulden abzutragen. Das Defizit der letzten Jahre, welches vom Billionenblock, wozu auch die fortschrittliche Volkspartei gehörte, durch den verfehlten Afrikafeldzug verursacht worden war, konnte gänzlich getilgt werden und neue Anleihen sind nicht mehr erforderlich. Die Finanzverhältnisse Deutschlands sind heute so gesund wie fast in keinem anderen Land.

In der Finanzreform mußte ein Teil der Steuern auf Lebensmittel gelegt werden. Der Verfasser des gestrigen Artikels nennt dies geschmacklos und Belastung der Kleinen. Wenn dem so ist, dann möge die fortschrittliche Volkspartei zuerst an ihre eigenschuldbeladene Brust schlagen. Denn während die Steuern 310 Millionen betragen, hat damals die fortschrittliche Volkspartei selbst 400 Millionen beantragt. Was also nach dieser Partei gegangen wäre, dann hätte die armen Kleinen heute noch 90 Millionen mehr aufzubringen. Die Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei Mommsen, Dowe, Eichhoff, Dr. Schöpp und Leugnen das auch gar nicht. Nur hier auf dem Westerwalde verschweigt man diese blamable Tatsache in der Meinung, die Westerwälder wären so dumm und so stündig, daß sie sich alles aufbinden ließen.

Ein weiterer Punkt möge noch geklärt werden. Die Behauptung, daß der gegenwärtige verhältnismäßig günstige Stand der Landwirtschaft eine Folge der mangelhaften Wirtschaftspolitik in Deutschland sei, was von Fresenius mit der Entgegnung zu widerlegen ist, es sei dies nur eine Folge der Anwendung künstlicher Düngemittel und ähnlicher Neuerungen.

Warum stand aber denn die Landwirtschaft in den 90er Jahren am Rande des Ruins, obwohl man damals auch schon künstlichen Dünger hatte? Weil Caprioli von Freisinnigen (die Vorgänger der fortschrittlichen Volkspartei) zu der bekannten damals gänzlich falschen Wirtschaftspolitik verleiten lassen. Wenn aber nun die künstlichen Dünger usw. auch etwas geholfen haben, vielleicht die fortschrittliche Volkspartei dieselben erfunden haben.

Dem Rufe: „Front gegen Rechts!“ rufen wir fröhlichen Westerwälder entgegen: „Front gegen links! gegen die Verbündeten der Sozialdemokratie!“

Nah und fern.

○ Weihnachts-Sparprämien an Dienstboten im Kreise von 8706 Mark hat die Sparkasse des Kreises Teltow verteilt. In Betracht kamen solche Personen, welche dem Bestenstande angehören und nachweislich während der letzten fünf Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient sowie während dieses Zeitraumes in der Sparkasse des Kreises Teltow Spareinlagen gebildet haben. Mit Weihnachts-Sparprämien bedacht wurden insgesamt 482 Sparer.

○ Neuentdeckte billige Kraftquelle. In der Nähe des weimarischen Dorfes Bösleben ist eine nie vergetrocknete Wasserquelle entdeckt worden. Dieselbe liegt so hoch, daß der Druck das Wasser bis zur Kirchturmspitze befördern kann. Es soll nun für die umliegenden Dörfer eine allseitig ausreichende Wasserversorgung geschaffen werden. Größer als New York, trotzdem die Zahl der Geburten im Todesjahre um je 15 000 Menschen hinter der von New York zurück. Im Jahre 1910 starben in New York 78 700 Menschen, also etwa 210 täglich; ungefähr alle fünf Minuten erlischt dort ein Lebenslicht. Bei einer Geburtenzahl von 129 080 Geburten im Jahre 1910 treffen auf den Tag rund 350, auf die Stunde rund 15 Geburten. In vier Minuten kann in New York ein Menschenkind das Licht der Welt erblicken, wenn ihm nicht die Volkstrunkenheit die gute Aussicht verschperren.

Vorläufer der Invalidenrente. Schon lange bevor man an eine Unfallrente dachte, oder an Kriegsentwidlungen für Invaliden, hatte die holländische Admiralität einen Tarif für Entschädigungen an die im Dienste Schaden gekommenen Soldaten. Im 18. Jahrhundert galt dort: die beiden Augen 1500 holländische Gulden, ein Auge 850, die beiden Arme 1500, der rechte Arm 850, der linke Arm 350, die beiden Hände 1200, die rechte Hand 350, die linke Hand 300, die beiden Beine 700, ein Bein 350, die beiden Füße 450, ein Fuß 250 holländische Gulden. (Ein holländischer Gulden ist ungefähr 1,60 Mark wert.) Sehr hoch ist also der Tarif nicht, aber für die damalige Zeit wahrscheinlich angemessen.

Der Kronprinz und sein Regiment. Als der Kronprinz vor kurzem von der Jagd in Ols in Schlesien nach Langfuhr zurückkehrte, brachte er seinen Unteroffiziere und Mannschaften eine große Zahl Hasen mit. Bei der Verteilung wurden in erster Linie die verheirateten Unteroffiziere berücksichtigt. Bei einem Breisreiten der Unteroffiziere um einen Wanderposten überreichte der Kronprinz als persönliches Geschenk dem ersten Sieger eine silberne Uhr, der zweite Sieger erhielt von der Frau Kronprinzessin, die dem Breisreiten beizuwohnte, als Geschenk einen silbernen Becher, der dritte erhielt von den Offizieren einen Preis.

Nichts Neues. Die jetzt aktuell gewordene Junggefallensteuer war in der Kurpfalz schon 1796 vorgeschlagen. Die 1766 zu Mannheim errichtete Hebammenschule der Entbindungsanstalt (die 1805 nach Heidelberg verlegt wurde) befand sich, da es an ausreichenden Einkünften mangelte, in einem jämmerlichen Zustand, dem ihr Leiter der Arzt F. A. Walz (1742 bis 1814), ein wackerer Kämpfer für moderne Volksgesundheitspflege, dadurch

Lichter, Nüsse und Äpfel am Weihnachtsbaume.

Niemand kann sich den Weihnachtsbaum denken ohne die drei Beigaben, die Lichter, die Nüsse und die Äpfel. Man hat seit Urzeiten kostbaren Schmuck gekannt und verwendet und heute sind alle Industrien tätig für die Bereicherung des Christbaumputzes, und doch hat nichts die Freiheit verdrängen können, die uns so heimlich anmutet seit Kindertagen, ohne daß wir wissen, welches uralte Erinnern unserer fernsten Vorfahren in dieser Kinderfreude am Lichterbaume verborgen ist.

Schon auf der ältesten Urkunde aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, die uns von der Sitte, einen Christbaum zu schmücken, Kunde gibt, kommen diese drei Beigaben vor. Seither weiß man aber, daß der Baum und sein Schmuck viel älter sind, und jetzt kennt man auch wieder die Deutung.

Das Weihnachtsfest ist in der alten christlichen Kirche nicht gefeiert worden. Erst nach der Mitte des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, als die Germanen bestimmend an den Anschauungen der Kirche mitwirkten, hat es allgemeinen Eingang gefunden, erst im Abendlande, später im Orient, und in kaum hundert Jahren hatte das Weihnachtsfest dann seinen Siegeszug durch die ganze damalige christliche Welt beendet.

Die Germanen feierten zwei große Jahresfeste, die beide durch den Lauf der Sonne bestimmt wurden: das Fest der Winter Sonnenwende und das der Sommer Sonnenwende. An beiden schmückten sie die Häuser mit Grün und pflanzten Bäume auf, die den Lichtgöttern, den Aen, ein Geleitsgast sein sollten an die Waldheimat der Götter und Menschen. Der Brauch hat den Wechsel der Zeiten mit geringen Wandlungen bis heute überdauert: Die Weihnachtsbäume, die noch immer an Ostern, an Hingilien und am Johannisfest zur Sommer Sonnenwende aufgestellt werden, sind als Erinnerung an den Sommer zum Teil auch in die Winterzeit fallenden Kirchweihen u. dergl. übergegangen. Der Wintermaien, ehedem und noch heute in Nordeuropa vielfach vor dem Haustore aufgerichtet, ist unser Weihnachtsbaum geworden.

Ein Fest des Lichtes waren beide, die Sommer- und die Winter Sonnenwende. Mächtig lodrende Feuer von den Höhen und aus dem Tal leuchteten der Sonne im Sommer den Scheidegruß, lübelten ihr zu bei ihrer Wiederkehr im Winter. Noch immer brennen am 24. Juni die Johannisfeuer. Im Norden werden auch am 24. Dezember noch Zulufer abgebrannt und mindestens sinnbildlich noch der große Ausblick.

eine mächtige Baumhölzer, im Mann in Höhe vernichtet. Wir Lichtern schmücken auch die romantischen Wälder, zu denen das germanische Weihnachtsfest nur in einer schwächeren Abwandlung gedungen ist, am heiligen Abend Bohnstube und Kinde. Bei uns sind seit unvorstelllichen Zeiten die Lichter mit dem Baume vereinigt worden und werden es bleiben immerdar.

Weihnachten, die Winter Sonnenwende, die Rückkehr des großen Tagesgestirns, war der Anfang des Jahres. Es war der Tag der Erneuerung, der Wiedergeburt des Lebens. Das Sinnbild für diese Wiedergeburt war die Haselzweig, die in der nordischen Götterlehre die Stelle einnimmt, die das aus dem biblischen Weihnachts bekannte Sesselfirn in den morgenländischen Anschauungen spielt. In harter Schale, wie ein toter Stein, liegt sie unter dem Baume, der sie gebar und der im Winter selbst den Eindruck des Todes macht. Die Sonne weckt das schlummernde Leben. In der feingeharten Schale schlummert der Keim, der sie sprengt, und in ihm ein neuer Baum, ein ganzer Wald, unzählbare Geschlechter von lebenden Geschöpfen. Darum gehört die Hasel, die erst später durch die aus dem Süden eingebürgerte Walnuss verdrängt wurde, untrennbar zum Weihnachtsfeste.

Auch die Götter der germanischen Welt lebten nicht in ewiger Jugend. Auch sie brauchen Verjüngung am Tage der Wiedergeburt. Nach der Götterdämmerung ist es die Höhe des Festes beim Wiederleben der seligen Götter in Walhall, als Tragdi der Götter der Sangeskunst, die geräuschvolle Iduna mit ihren goldenen Äpfeln wiederbringt, deren Genuß den Göttern die Jugend erhält. Idunas goldene Äpfel, das Sinnbild der Verjüngung, gehören darum ebenfalls zum Weihnachtsfeste wie die Hasel. Die Kirche hat auf die Anschauung ihrer nordischen Söhne Rücksicht genommen und hat auf den Tag des heiligen Abends als Kalendernamen Adam und Eva gelegt, die Ureltern, von denen das ganze Menschengeschlecht nach der biblischen Lehre entsprossen war.

Das ist also die eigentliche Bedeutung dieser drei Weihnachtsboten, der Lichter, der Nüsse und der Äpfel. Sie haben ihren Hauber der verjüngenden Kraft durch die Jahrtausende bewahrt. Denn wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nie ein Weihnachten feiern. Und wer wird nicht wie ein Kind unter dem Weihnachtsbaume?

W. A.

Vermischtes.

Alle vier Minuten ein neuer Einwohner. Unter allen Großstädten ist New York diejenige, wo die meisten Menschen sterben und geboren werden. London ist zwar

Die Waisen von Luch Veranlassung der Vorbeiwanderer
angeführt und die Kosten von den Landwirten im Ver-
hältnis zur Stückzahl ihres Viehstandes aufgebracht werden.

O Spenden des Deutschen Kaiserpaars. Kaiser
Wilhelm stiftete dem Volksverein in Köln für die Zwecke
des Ausbaues des Studenten- und Schüler-Vereins
aus seiner Privatschatulle 2000 Mark. Die Deutsche
Kaiserin bewilligte für die Wiederherstellung der alten
katholischen Kirche in Nimbach bei Heiligenstadt unweit
der alten Burg Hanstein einen Beitrag von 2000 Mark.

O 300 000 Mark Kaution im Stich gelassen. Die
Inhaber eines Partikulargeschäftes in Berlin, die Kauf-
leute Heinrich und Martin Salomon, die im März dieses
Jahres unter Verhaftung, bei den Vermögensverwaltern des
Zuchthaus Raim sich der Fälschung schuldig gemacht zu
haben, verhaftet wurden und dann später gegen eine
Kaution von 300 000 Mark auf freien Fuß gesetzt wurden,
sind aus Berlin ins Ausland geflohen, um ihrer Abur-
teilung zu entgehen. Die Kaution ist verfallen, ein Stroh-
brief wurde erlassen.

O Auffallende Vergnügung. Im Anschluß an die
Mediation von der Vergnügung des Meiningers Schut-
manns Frank, dessen einkünftige Tochter der Landes-
herr Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, in einen Monat
Gefängnis umwandelt, wird jetzt weiter bekannt, daß der
Herzog auch die Strafe der Schutmanns Mütter, der
seinerzeit zusammen mit Frank wegen Mißhandlung eines
Schulknaben zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden
war, erheblich mildernde. Mütter wurde zu zwei Wochen
Gefängnis begnadigt. Dabei sollen beide den betreffenden
Schüler wirklich unheimlich behandelt haben.

**O Erfolgreiche Bekämpfung der Maut- und Klauen-
seuche im Reichslande.** Der Stuttgarter Professor
Dörmann, der ein neues Mittel gegen Maut- und
Klauenseuche fand, war von der kgl.-lothringischen
Regierung eingeladen worden, die Seuche zu bekämpfen.
Seine Maßnahmen sind von Erfolg begleitet. Alles Vieh,
das mit dem Mittel behandelt wurde, ist gesund ge-
worden, nur in zwei besonders schweren Fällen ist die
Heilung noch nicht vollständig, doch befinden sich die
beiden Tiere gleichfalls auf dem Wege der Besserung.
Die Erfolge haben großes Aufsehen erregt.

O Samstagsplage in Thüringen. Nach der Auffassung
des Bezirksdirektors des Jenaer Verwaltungsbezirks des
Landwirtschaftlichen Vereins für Thüringen sind 147 615
Stück Samstags gefangen worden mit einem Kostenaufwand
von 6000 Mark. Sollte man die Mager nicht so energisch
verfolgt, so könnte die Landwirtschaft des Bezirks mit
einem Schaden von 150 000 Mark rechnen.

O Aufgehobener Freizwang. Die hessische Erste
Kammer war bis jetzt noch das einzige bundesstaatliche
Parlament, das für seine Sitzungen den Freizwang ein-
geführt hatte. Nunmehr aber beschloß die Erste Kammer
die Abschaffung des Freizwanges gegen drei Stimmen.

O Einrichtung. Der Württembergische Raubmörder Wilhelm
Erbe, der in Nieder-Mörlen bei Raunheim in Hessen eine
Frau Raue erschlagen hatte, wurde Freitag früh in
Gießen vom Scharfrichter Brand aus Neu-Hohemünde
hingerichtet.

O Veranbarung der Leiche der Schauspielerin Lantelme.
Die Grabpelle, die den Sarg der vielgenannten, vor
einigen Monaten im Rhein ertrunkenen Schauspielerin
Lantelme-Edwards auf dem Pariser Kirchhof Père Lachaise
birgt, wurde erbrochen und beraubt vorgefunden. Der
Sargdeckel war abgeprengt und von der Leiche ein
Verlenhaarsband im Werte von einer halben Million ver-
schwunden. Aus starken Blutspuren, die von dem Latorte
nach der dem Friedhofe benachbarten Straße führen, wird
geschlossen, daß nach dem Verbrechen einer Messerkampfs
zwischen den Missetätern sich abgespielt hat.

Bunte Tages-Chronik.

Münster, 22. Dez. Bei Erbarbeiten in der Nähe des
westfälischen Ortes Drieten wurden an einer alten Sandstraße
etwa 200 vortrefflich erhaltene goldene Münzen gefunden.

die aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen. Der Fund
ist sehr wertvoll.

Mühlhausen (Thür.), 22. Dez. Der Fleischermeister
Christoph Schmidt wurde in der Nähe der Stadt in einer
Büschel unter seinem umgekehrten Fleischerwagen tot auf-
gefunden. Man nimmt an, daß das Viehdiebstahl schuldig
und ganz kurz umdrehen wollte, wobei Schmidt vom Wagen
stürzte und das Genick brach.

Stuttgart, 22. Dez. In Waldsee wurden durch einen
orkanartigen Sturm Schornsteine umgerissen, viele Bäume
entwurzelt. Die Fabriken mußten zum Teil den Betrieb ein-
stellen, da die elektrischen Leitungen zerstört waren. Die
Stadt war völlig in Dunkel gehüllt.

Landshut a. Rh., 22. Dez. In dem Dorfe Gonsolgen
sind 15 Anwesen einem Feuer zum Opfer gefallen. Der
Ökonom Mathias Kiderle und dessen Sohn erlitten bei den
Löscharbeiten erhebliche Verletzungen.

Kassel, 22. Dez. Die hiesige Maschinenfabrik Denschel
verleiht aus Anlaß der Fertigstellung ihrer 11 000 Lokomotive
Gratifikationen an sämtliche Beamte und Arbeiter.

Paris, 22. Dez. Die Polizei verhaftete den 44 Jahre
alten René Etienne, der beschuldigt wird, einem reichen
Pariser Industriellen in Fontaine fast eine Million durch
falschliche Manipulationen abgeschwindelt zu haben.

Paris, 22. Dez. Der Kassenbote Carr der Société
Générale wurde auf dem Montmartre von vier Leuten über-
fallen, durch Revolverschläge tödlich verwundet und seiner
Tasche beraubt. Die Räuber flüchteten in einem Automobil
und trieben die Verfolger mit Revolvergeschüssen zurück. Die
Tasche enthielt 200 000 Franc in Banknoten und für 100 000
Franc Wertpapiere.

Brüssel, 22. Dez. Aus allen Teilen Belgens laufen
Nachrichten über Sturmfluten ein. In Gent ist die Aus-
stellungshalle in sich zusammengeklappt. In Courtrai wurden
viele Schornsteine umgeweht und Häuser abgedeckt.

Pola, 22. Dez. In der Kohlengrube von Carpano ging
eine mit Dynamit geladene Sprengpatrone zu früh los, wo-
durch fünf Arbeiter schwere Brandwunden erlitten. Drei
sind bereits gestorben.

Petersburg, 22. Dez. Der Mord an dem deutschen
Fabrikanten Gustav Rittcher ist von dem 18-jährigen An-
gestellten Ritscher, Jesimow, verübt worden. Er raubte die
Brieftasche seines Bräutigams. Jesimow wurde verhaftet.

Newyork, 22. Dez. Das Drahtseil des Aufzuges in
einem hiesigen Wolkenkratzer riß und der Fahrstuhl stürzte
sechs Stockwerke tief in den Keller. Von den neun Insassen
wurden zwei tödlich verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

**§ Aufhebung eines Todesurteils wegen prozessualen Ver-
stoßes.** Das Schwurgericht Braunschweig hatte den Kauf-
mann Johannes Müller wegen gemeinschaftlich verübten
Mordes an seinem unehelichen Kinde zum Tode und die
Mitangeklagte uneheliche Luise Regel wegen Kindes-
mordes nach § 207 zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe
von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten
hatten das Kind gemeinschaftlich getötet. In der Haupt-
verhandlung hatte der Verteidiger beantragt, einen gewissen
Mißfall als Zeugnis darüber zu vernehmen, wie die Ver-
urteilung der Minderjährigen vor sich gegangen sei. Das Ge-
richt hatte diesen Antrag abgelehnt mit der Begründung,
daß die Vernehmung Mißfalls als Zeuge sei unzulässig, da er der
Entscheidung verdächtig sei. In der für Müller eingelegten
Revisionsrüge der Verteidiger die Ablehnung des Beweisan-
trages als unzulässig. Der Revisionsanwalt erklärte diese
Rüge für begründet. Das Reichsgericht hob demgemäß das
Urteil auf und verwies die Sache an das Schwurgericht
zurück.

Vermischtes.

Unangenehme Schickel. Eine Anzahl Kopenhagener
Schauspieler und Schauspielerinnen, die von einer Film-
gesellschaft engagiert waren, gedenken dieser Tage ver-
gnügt auf dem Meere herum, damit die Kine-matographen-
gesellschaft recht natürliche Aufnahmen vom Leben und
einer Schiffskatastrophe machen konnte. Erst nahm der
Kino-Photograph einige lustige Zwischenfälle vom Leben
und Treiben an Bord auf, der Schiffbruch sollte zuletzt
kommen. Den Schauspielern war die Natur gnädig, denn
es erhob sich ein großer Sturm, der das kleine
Dampfschiff stundenlang auf den Wellen umhertrieb.

außen suchte, daß er 1796, zugunsten des Instituts, eine
Junggelehrtensteuer vorschlug, die 0,5 Prozent des Kapital-
vermögens betragen sollte. Er glaubte, es sei dadurch
möglich: flatterhafte Wollüstlinge von ihrer Dagestolzen-
sucht zu kurieren, manchem braven Mädchen einen Ehemann
zu geben und die von Tag zu Tag mehr ein-
reisende Unfruchtbarkeit der ehelichen Schmetterlinge zu
bessern. Der Vorschlag drang jedoch nicht durch, und so
konnten die „ehelichen Schmetterlinge“ der Kurpfalz auch
weiter unangefochten ihrer Dagestolzenlust fröhnen.

Die Wüstergräfin. Gerade im leichtlebigen Frank-
reich und besonders in Paris besteht die Einrichtung des
Tugendpreises, den arme, hübsche, tugendhafte Mädchen
oder Frauen erhalten. Die öffentliche Anerkennung, die
goldene Medaille und der Geldpreis, den vor vier Jahren
die arme Tischlerfrau Berthe in Paris für ihre Eigen-
schaften als Muttergottes- und -Mutter erhielt, scheinen
dieser aber sehr zu Kopf gestiegen zu sein. Nachdem sie
in allen Pariser Zeitungen gelesen, daß sie ein leuchtendes
Borbild für alle Frauen der Welt sei, wurde ihr klar,
daß ein solches Prachtgemälde nicht die Frau eines ein-
fachen Tischlers sein könnte. Mit einem Verehrer brante
sie durch und ließ Mann und Kinder im Stich. Ihre
Freiheitsgründung wandte sie dann auch auf Kinder-
erziehung an, allerdings in einem recht sonderbaren
Sinne. Vor ein paar Tagen wurde sie nämlich verhaftet,
weil sie junge Mädchen zu unaufrichtigen Zwecken vermittelt
hätte. Dieser Handel wurde von ihr recht schwingend
betrieben, und unter den verkauften Mädchen befand sich
auch ihre eigene 14-jährige Tochter.

Bei der Gemeindevahl in Kottershausen (Schwaben)
wurde dem Bürgermeister von einem Spatzvogel folgender
Scherzvers in die Wahlurne gelegt:

Der G... er Hansjörg ist a scheiter Ma,
Den man zum Bürgermeister brauchen fa,
Doch i glaub, i irr net gar,
's Weib is Herr und nit der Ma."

Der frühliche Unfall. In Newyork wollte ein
älterer Herr auf die elektrische Straßenbahn aufsteigen.
Er stürzte hin und die Räder der elektrischen Bahn gingen
über sein linkes Bein hinweg. Der Wagen hielt sofort
an und die Schaffner sowie alle Straßengänger liefen
eilig herbei, um dem Verletzten Hilfe zu leisten. Dieser
lag auf der Straße und seilte durchaus keine Schmerzens-

mit e... sondern schelte. Man glaubte, er sei Verur-
teilt worden, um so mehr, als er fortwährend
rief: „Dreht mir doch das Bein ganz ab!“ Das Rad
der elektrischen Bahn stand nämlich noch auf seinem Bein.
so daß er sich nicht erheben konnte. Man redete ihm auf
zu und fragte ihn, ob er denn nicht fürchterliche Schmerzen
habe, und warum er lachete. „Aber Weichen Kinder“,
rief der Verletzte aus, „wie soll ich denn Schmerzen
dabei haben? Ich habe ja ein Korkbein.“

Was die Könige am liebsten essen, meint ein Mi-
arbeiter eines Pariser Blattes ziemlich genau zu wissen.
Nikolaus II. leidet nach seiner Angabe an Appetitmangel,
und er benutzt zur Anregung ein provenzalisches Stöckchen-
gericht, das mit Pfeffer, Öl und Knoblauch zubereitet
wird. — Der Kaiser von Österreich zeigt eine Vorliebe
für Wiener Koteletts. Aber diesen soll er ein öster-
reichisches Nationalgericht vorziehen: Kalbsbraten mit
Kartoffeln. — Der König von Italien liebt süße
Speisen. — Alphonse XIII. hat denselben Geschmack, und
er soll wahre Berge von Schokolade mit Schlagsahne ver-
fügen. Unter dem Einfluß seiner aus England stammenden
Gemahlin, der Königin Ena, hat er sich aber dazu ver-
standen, seinen Geschmack etwas zu anglicanisieren. — Einen
ausgezeichneten Appetit soll die Königin der Niederlande
haben. Sie bevorzugt Lammfleisch und Roastbeef. Zu
ihrem größten Bedauern — denn sie will schlaf sein —
nimmt sie andauernd zu. — Von unserm Kaiser berichtet
der allwissende Berichterstatter, daß er Geflügel bevorzuge.
Wenn er vier Kammernesseln hat, die ihm sein Hofkoch
sehr schmackhaft zubereiten versteht, verlangt er nach
nichts anderem und läßt sich für den glücklichsten Menschen.
— Zum Schluß sei er den französischen Präsidenten
Fallières, rühmt seine Sparsamkeit und hebt hervor, daß
er mit allem zufrieden sei, wenn es nur mit Knoblauch,
aber mit recht viel Knoblauch zubereitet sei.

Teurer Belag. Vier bekannte Herren in Viborg
(Dänemark) schloffen eine Wette ab, nach welcher der-
jenige, der in einer bestimmten Zeit die größte Ausgabe
für sein Essen und Trinken am Stammtisch macht, von
den anderen drei je 100 Kronen erhalten sollte. Drei der
Herren fingen jetzt an, das Beste, was das Hotel am
Speise und Trank nur bieten konnte, aufzutreiben zu lassen,
während der vierte sich ganz gelassen das Treiben der
anderen anah. Als die anderen drei, kurz vor Ablauf

um es schließlich in der Nähe der Küste auf einen Felsen
zu werfen. Ein Fischerboot teilte nach großer Mühe die
Schaufler. Wenige Minuten darauf verankert der
Dampfer in den Fluten. — In der Todesangst hatte aber
niemand an die kinematographischen Aufnahmen gedacht,
die nicht echter hätten sein können.

Ordnung muß sein. Der Feldhüter von Bertry (bei
Cambrai in Frankreich) fand dieser Tage an einem Baum
in der Nähe des Eisenbahnkörpers einen jungen Kauf-
mann erhängt vor, der wegen eines Streites mit seinem
Chef aus dem Leben scheiden wollte. Er betastete den
Körper, der noch warm war, wie der Hüter selbst aus-
sagte, schnitt ihn aber nicht ab, um ihn vielleicht ins
Leben zurückrufen zu können, sondern stellte fest, daß der
Selbstmörder nicht auf dem Gebiete von Bertry, sondern
von Troisville sich befand. Nach einer halben Stunde
kam er mit seinem Kollegen von Troisville zu dem Baume,
aber der bestritt, daß dies sein Bezirk sei. Sie gingen
beide davon, prüften die Karten und kamen am nächsten
Morgen wieder, wobei sie festgestellt hatten, daß das
Gebiet weder zu Bertry noch zu Troisville, sondern zu
Audencourt gehöre. Darauf benachrichtigten sie den Feld-
hüter dieser Gemeinde. Der kam, besah den Leichnam
und benachrichtigte einen Gendarmen, der die Leiche nach
etwa 26 Stunden endlich abschchnitt.

Begleiter für weibliche Theaterbesucher. Das
Neuzeit in der Fürsorge der amerikanischen Theater-
unternehmer für ihre weiblichen Theaterbesucher hat die
Direktion eines kleineren Theaters in Newyork geleistet.
Sie hat nämlich fünf wohlgebaute elegante Männer an-
gestellt, welche die Aufgabe haben, die jungen und älteren
Damen, die den Musentempel besuchen, nach Hause zu be-
gleiten, wenn die Mädchen oder Frauen beim Kauf des
Billetts darum ersucht haben. Die Nachfrage nach diesen
jungen Männern ist von seiten der Damenwelt derartig
groß, daß die Direktion beschloffen hat, noch mehrere der-
artige Billettagaben beizufügen. Besondere Schwierig-
keiten machen nur die Damen des sogenannten besseren
Alters. Während die jungen, modernen Mädchen ohne
Schwierigkeiten ihrem Begleiter einverleiben und sich mit
ihm angelegentlich von den Freuden und Leiden seines
Berufes unterhalten, sind die älteren Damen ungewöhnlich
ängstlich.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Dez. Antikler Freisprecher für Inländisches
Getreide. Es bedeutet W. Belzen (K. Kernen), K. Kernen, G. Gerke
(B. Pranger, Fg. Butinger), H. Kaser. Die Preise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute
wurden notiert: Königsberg W 202, R 175, H 178, Danzig
W 197,50—208, R 178,50, G 192—208, H 190—186, Stettin
W 198—203, R 178—182, H 179—181, Bosen W 200—202,
R 176, Bg 201, H 181, Breslau W 200—201, R 176,
Bg 200, Fg 160, H 181, Berlin W 204—205, R 182,50—183,
H 192—200, Dresden W 201—204, R 182—188 Bg 214 bis
119, Fg 170—178, H 198—202, Hamburg W 204—207, R 185
bis 188, H 197—202, Hannover W 204, R 190, H 204,
Bielefeld W 204, R 188, Raim W 212,50—220, R 191—193,
Bg 220—224, H 197—202,50, Mannheim W 220—222,50,
R 195, H 195—197,50, Augsburg W 222—228, R 204—206,
Bg 214—216, H 198—202.

Berlin, 22. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00
24,50—28, Feinste Marken über Rott bezahl. Still.
— Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,40—23,90. Weizenmehl. — Rüböl.
Abn. im lauf. Monat 66,40—66,30, Mai 1912 65,90 bis
64,70. Matt.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 24. Dezember 1911.

Zeitweise aufheiternd, kältere Nacht, stellenweise mit
Nachtfrost und vorläufig höchstens vereinzelt noch leichte
Niederschläge. Die Aussichten für Weihnachten sind
etwas besser geworden.

Des Weihnachtstages wegen gelangt die nächste Nummer
des „Erzähler“ am Mittwoch, den 27. Dezember, abends zur
Ausgabe.

Der wirt und unsäbige, nur nur etwas noch gehen zu
können, Schlaf machen, bestellte er ein Butterbrot, legte
sich einen Hundertkronenschein als Belag darauf und ver-
gess es beides, ohne auch nur eine Miene zu vergehen.
Wohl aber übernahm sich die anderen bequemen, ihm
seine wohlverdienten 300 Kronen auszuhändigen.

Billig. Wie den Engländern seit langer Zeit Dresden
als billige Stadt erscheint, so den Amerikanern Berlin.
Was sie im Heimatlande jenseits des Ozeans mit einem
Dollar bezahlen, bekommt man in Berlin für eine Mark.
Man entdeckt mit Überraschung, daß man den besten Platz
im Opernhaus für nur drei Dollar bekommt und in
anderen Theatern sogar für nur anderthalb Dollar. Man
fährt Automobil für 50 Cent und ist in einem erstklassigen
Weinrestaurant für 75 Cent gut zu Mittag. Nur in den
ganz großen Luxushotels findet man Preise, die ein wenig
an den Broadway in Newyork erinnern.

Neuestes aus den Witzblättern.

Im Restaurant. „Du, da eignet sich jemand dem
Spaziergang an!“ — „Galt's Maul... er hat ihn wahr-
scheinlich wiedererkannt!“

Auskunft. „Können Sie mir den Baum nach Hause
tragen?“ — „Gewiß, Madame, wo kommt er denn hin?“ —
„In den Salon neben den Häkel.“

Wasas Geschenk. Leutnant (am Weihnachtsabend zur
Bescherung kommend): „Die Herrschaften warten wohl schon
auf mich?“ — Ködlin: „Natürlich! Gehten Sie sich nur 'n
bißchen, Herr Leutnant — ist gloobe, Sie sollen dem Fräulein
Rissi geschenkt werden!“

Ausklärung. „Der Doktor ist ja ein sehr bösscher
Mann! Immer begleitet er seine Patienten bis an die
Tür.“ — „Ja — es hat ihm einmal einer seinen Bels mit-
genommen.“

Immer im Geschäft. Retender: „Nehmen Sie die Be-
leidigung zurück, die Sie gegen mich ausgesprochen haben?“ —
Kaufmann: „Ich nehme prinzipiell nichts zurück — aber um-
tauschen will ich sie.“

Bei der Gefängnis-Inspektion. ... Und Sie?
Warum sind Sie im Gefängnis? — „Warum i' da herin
bin? Weil i' an laudummen Verteidiger a'habt hab'!“

Der im Laufe dieses Jahres am Wege nach der Ziegelhütte neu angelegte Schuttabladeplatz ist eingefriedigt worden, auch hat eine Einsegnung der Wege stattgefunden. Es ist somit sehr leicht möglich, mit jedem Fuhrwerk an die zur Aufnahme von Schutt lediglich bestimmten Vertiefungen heranzukommen, so daß die Ladungen direkt in diese Vertiefungen gebracht werden können. Ein Verschütten des Zufuhrweges, wie das seither geschehen ist, muß unter allen Umständen vermieden werden. Es wird mit Nachdruck darauf gehalten, daß der neuerdings mit erheblichen Kosten geschaffene ordnungsmäßige Zustand nunmehr auch bestehen bleibt und in jedem Angelegenheitsfall wird strenge Bestrafung erfolgen, wenn den gegebenen Anordnungen zuwidergehandelt wird.

Hachenburg, den 20. Dezember 1911.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister
Steinhaus.

Gilt! Gilt! Gilt!

Schuh-Wanderlager-Verkauf

nach Altstadt bei Hachenburg

im Saale des Herrn Wilhelm Schneider (Gasthaus zum „Deutschen Haus“), Rheinstraße 17.

Es wird dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in Schuhwaren aller Sorten für längere Zeit zu decken, da ein derartiges Angebot wohl nicht mehr gemacht werden kann. Es befinden sich dabei Posten, welche weit unter Herstellungswert abgegeben werden.

Der Verkauf findet statt vom Donnerstag den 28. Dezember 1911 an bis Mittwoch den 3. Januar 1912 einschließlich.

Hochachtung!

Peter Wacker.

Im eigenen Interesse bitte das verehrliche Publikum, die Morgenstunden möglichst zu benutzen, da am Nachmittag der Andrang zu groß sein wird.

**Sämtliche Pelzwaren
sämtliche Damenmäntel
und Damenjackets
sämtliche Handarbeiten
weit unter Preis.**

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Hotel Westend, Hachenburg.

Am zweiten Weihnachtstag, von nachmittags 4 Uhr ab

Großes Tanzvergnügen

bei gutbesetzter Kapelle, wozu freundlichst einladet

H. Haas.

Hotel zur Krone
Hachenburg.

Während der Feiertage:

la. Kaviar, Ital. Salat, Gans in Gelee, Pastetecken etc. etc.

Kalter Aufschnitt

in und außer dem Hause.

Diners und Soupers nach Wunsch.

Prima Ausschank- und Flaschenweine.

Biere: Münchner Hofbräu, Hachener (nach Pilsener Art) und Neuwieder.

Braunkohlen-Brikets

bestes, billigstes Heizmaterial für

Hausbrand und Bäckereien,

Industrie- und Generator-Brikets liefert billigst
Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Stadt Karlen.

Hilda Alberti

Willi Latsch

Verlobte

Hachenburg, Weihnachten 1911.

Statt besonderer Anzeige.

**Emilie Christian
Wilhelm Brenner**

Verlobte

Hachenburg-Altstadt, Weihnachten 1911.

Gelegenheitskauf!
Oefen und Herde

bedeutende Preisermässigung.

Oefen, zum Kochen eingerichtet,
von M. 10.— an.

E. v. St. George, Hachenburg.

Lager von ca. 200 Oefen, Herden und Kesselmänteln.

Das schönste Geschenk

für praktische Hausfrauen

ist der neueste

Staubsauger

System „Krauss“

zum schnellen Entstauben

von Teppichen, Polster-

möbeln, Tischdecken ohne

Klopfen und ohne Staub-

aufwirbeln. Bitte verlangen

Sie Broschüre auch von

Waschmaschinen und Badeapparaten von

Karl Wirth, Schlossermeister,

Hachenburg.

Visitenkarten in neuesten Mustern

liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir, der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend ergebenst mitzuteilen, daß ich am 1. Januar 1912 hier selbst ein **Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe** eröffne.

Durch langjährige Tätigkeit als Zuschneider glaube ich, in der Lage zu sein, weitgehendsten Ansprüchen zu genügen und übernehme für tadellosen, eleganten **Sitz und Schnitt** und beste Verarbeitung jede Garantie.

In englischen und Deutschen **Stoffen** unterhalte ich eine reichhaltige Musterkollektion von nur guten, gediegenen Neuheiten und sichere im Voraus reellste und billigste Bedienung zu.

Ich bitte mein Unternehmen durch Zuweisung geschätzter Aufträge gefälligst mit vorzüglicher Hochachtung

Hachenburg, im Dezember 1911.

NB. Reparaturen, auch nicht von mir bezogener Kleidungsstücke, sowie Reinigen und Aufbügeln derselben werde ich gerne übernehmen und in kürzester Frist prompt bedienen.

W. Krift.

Unter Geschäft bleibt an den
beiden **Weihnachtstagen**
geschlossen!

Rheinisches Kaufhaus
Hachenburg.

Theater

stücke, Reden, Prologe

Vorträge mit und ohne

Gesang f. Krieger-, Turn-

Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 4.

Auswahlsendung. Verzeichnisse umsonst und frei.

Komplette Betten

bestehend aus:

1—2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, 3teil. Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus garantiert federdicke echten Barchent mit 13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt von Mk. 75.— netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

RUD. KÖLLE

Esslingen a. Neckar

Älteste u. größte Spezialfabrik

selbstfahrender

Brennholz-Sägen

und Spaltmaschinen

zugleich Motor-Dreschlokomobile.

Anerkannt bestbewährte, praktische

und zuverlässigste Maschine.

patentamt. geschützt.

Weitere Spezialität: Selbstfahrende Motorsteinbrecher

neuester Konstruktion.

Säulen-Basaltbruch.

Zur baldigen Uebernahme wird ein größerer Säulen-Basaltbruch, welcher nur bestes Material liefert, zu kaufen oder pachten gesucht. Brüche, welche günstige Verfrachtung zum Rhein aufweisen haben, erhalten den Vorzug. Ausführliche Offerte über Arbeits- und Lohnverhältnisse, sowie allerhöchsten Preis gegen Vorzahlung unter

R. U. 1055 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln einzufenden.

Suche Haus mit, auch ohne ob. Rest., a. i. d. Umg. Off. u. R. 4596 an Haasenstein & Vogler A. G. Frankfurt a. M.

Landwirtsöhne

und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführliche Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehrmittelerei, Braunschweig, Madonnenweg 158. — Tausende von Stellen besetzt. — Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3000 Schüler im Alter von 15—35 Jahren.

Tanzsaal - Glättepulver

per Büchse 70 Pfg.

lose per Pfund 60 Pfg.

empfehlen

Karl Dasbach, Hachenburg.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarth, Verschleimung, Krampf- und „Reuchhusten“

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 Pfg. begl. Zeugnisse von Aerzten und Wissenschaftlern bezeugen den sicheren Erfolg.

Neuerlich bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Robert Reibhardt in Hachenburg.

Karl Gerhartz in Hachenburg.

Gustav Niemann in Hachenburg.

Ludwig Jungbluth in Hachenburg.